

Erfahrungsbericht „Kleine Spiele – Inklusiv mobil“

Ausschnitt eines blinden Teilnehmers:

In der von Studierenden gestalteten Stunde ging es um das Thema "Spiele zur Verbesserung des Sozialverhaltens". Die Stunde war an eine Geschichte gebunden, in welcher die Teilnehmer auf dem Mars havariert waren. Nur gemeinsam war es möglich die Marslandschaft zu überqueren und dabei Aufgaben zu meistern. Die Teilnehmer hatten unterschiedliche Beeinträchtigung entweder temporär zugewiesen oder reell betroffen. OK, ich bin sowieso blind. Anderen wurden die Ohren verstopft, dass sie quasi taub waren, wieder andere wurden so getapt, dass sie Arme, Beine oder beides nicht nutzen konnten. Taubheit, Blindheit oder auch motorische Beeinträchtigungen, alles war vertreten. Wir hatten auch eine echte Rollstuhlfahrerin dabei. Unter diesen ganzen Gegebenheiten musste als Team oder in kleineren Grüppchen agiert werden, um die Marslandschaft durchqueren, Bodenproben nehmen und das Mutterschiff wieder finden zu können. Die Marslandschaft bestand aus einem Parkour aus Sportgeräten und Stationen.

„Da stand ich beispielsweise vor einer über zwei Böcke gelegten Weichbodenmatte. Ich fragte, was ich hier machen soll. Das Problem war, dass mein Partner nicht sprechen konnte. Er versuchte mich dann zu Boden zu drücken, um mir zu zeigen, dass es sich hier um einen Tunnel handelt, durch den man kriechen soll. Da wollten mich Sehende manchmal mit den Worten "da" und "dort", natürlich von Handgesten begleitet, irgendwo hin dirigieren. Das geht natürlich nicht. "Da ist ein Platz frei." bekomme ich oft in der Bahn zu hören. Auf die Frage "Wo denn?" heißt es oft "Ja, dort", oder "ne, da nicht", oder "da drüben". Dann kommt natürlich auch immer das Links-Rechts-Problem mit der Perspektive oder einfach nur dem anderen Links mit rein.“

Auch der Rollstuhl musste samt Fahrerin über manche Hindernisse getragen werden, oder die Rollstuhlfahrerin musste ihn verlassen, um krabbelnd unter einer Barriere hindurch zu kommen. Durch die temporär zugewiesene Beeinträchtigung, begreifen oder auch nachvollziehen können was es bedeutet eine Beeinträchtigung zu haben. Durch diese Erfahrungen soll das Miteinander und somit der inklusive Gedanke immer mehr gestärkt werden.

Hier nun zum Schluss noch einige zusammengefasste Punkte, die beim Feedback herauskamen:

- Die Stunde hat das Ziel, miteinander umzugehen und sozial zu kommunizieren, voll erreicht.
- Der Umgang miteinander wurde als ein sich stetig entwickelnder Prozess wahrgenommen.
- Am Anfang war jeder mit sich, seinem Körper und vor allem der künstlichen Einschränkung beschäftigt, dass manche sich zunächst noch nicht so sehr um andere kümmern konnten. Das verbesserte sich zunehmend im Spielverlauf.
- Diese Mars-Geschichte regte auch während der Übungen unheimlich die Phantasie an. Zumindest ich, stellte mir immer irgendetwas vor, ein Krater, eine Eisscholle, einen Sandsturm etc.
- Eine Sportstunde, die die Inklusion dermaßen erfahrbar macht, habe ich noch nie erlebt.



Gerhard Jaworek
Lisa Schwendemann
Dr. Rainer Neumann